

Hier finden dagegen wir felsige Trockengebiete mit sparsamer Vegetation und vereinzelt sogar sehr ergiebigen Quellen. Diese oberflächlichen Wasserstellen werden zum Teil aus Regenwasser gespeist, zum Teil handelt es sich um sog. artesische Brunnen, bei denen in Mulden reines Tiefenwasser durch den eigenen Druck nach oben gepresst wird.

Wenn sich Regenwasser in Senken sammelt und nach und nach in der Hitze verdunstet, entstehen kleine Salzseen, im Endstadium ist dieses Wasser nicht mehr genießbar. Der Genuss kann aber auch bei genügend Wasser beeinträchtigt sein, weil dieses Konzentrat bitter schmeckende Mineralsalze (z.B. Magnesiumsulfat, in der Apotheke als Bittersalz zu kaufen) enthält. Gesundheitlich bedenklich sind diese Zusätze sicher nicht, abgesehen von einer konzentrationsabhängigen Abführwirkung. Wie sich zeigt, kann man das Wasser durchaus trinken, wenn der bittere Geschmack überdeckt wird. Heute könnte man dies mit einem Süßstoff wie Saccharin oder Cyclamat erreichen, Mose verwendete für diesen Zweck ein Stück Holz:

2. Mose 15,25 Da schrie er zum HERRN, und der HERR zeigte ihm ein Stück Holz; das warf er ins Wasser, und das Wasser wurde süß.

Obwohl genau beschrieben ist, was Mose tat und dass er über das Wissen verfügte, welches Holz er verwenden musste und wie er es einzusetzen hatte, wird diese Textstelle immer im Fach „Wunder“ abgelegt. Sie müssen nicht Mose sein und danach graben, Sie können dieses Süßholz heute noch in der Apotheke kaufen! Mose hat den bitteren Geschmack des Wasser mit einem Süß-Holz überdeckt; dieses Süßholz heißt tatsächlich so und trägt den botanischen Namen Glyzyrrhiza glabra (Schmetterlingsblütler, botan. Fabaceae bzw. Papilionaceae). Die holzige Wurzel („Holz“) dieser Pflanze enthält das sehr stark süß schmeckende Glykosid Glyzyrrhizin, bekannt ist das Genussmittel Lakritz, das ebenfalls aus dieser Wurzel hergestellt wird. Die Verwendung von Süßholz als Süßmittel ist stark zurückgegangen, denn synthetische Süßungsmittel können wesentlich kostengünstiger produziert werden. In geringem Maß wird der Wurzelextrakt noch im medizinisch-pharmazeutischen Bereich und in der Tabakindustrie verwendet.

Wieder einmal zeigt sich: Natürlich hat die Bibel recht!

17.1.9 Refidim oder Radifa?

Als nächsten Ort erreicht die Exodus-Gruppe Refidim. Die Vielzahl an Orten dieses Namens lässt vermuten, dass wie so oft Verwechslungen oder Verdrehungen der Buchstaben (Metathesen) bei der Niederschrift zu Irrtümern Anlass gaben. So hat dieser Ort Refidim* als Station der Wüstenwanderung sicher nichts mit dem Refidim zu tun, in dessen Umgebung die Exodus-Gruppe unmittelbar nach dem Exodus auf das Volk Amalek trifft. Beim Refidim der Wüstenwanderung etwa 90 km südöstlich des Ortes al Lašaf handelt es sich um die ausgedehnte Ebene Radifa*, an deren Nordende bei der heutigen Stadt es Šabaka* mehrere ergiebige Wasserstellen liegen:

4. Mose 33,14 Und sie brachen auf von Alusch und lagerten in Refidim; und das Volk hatte dort kein Wasser zu trinken. 15 Und sie brachen auf von Refidim und lagerten in der Wüste Sinai.

Diese Stadt es Šabaka* wird auf detaillierten Karten auch als es Šibğa* geführt. Dies ist wieder ein Hinweis auf Orte, die im biblischen Text doppelt benannt werden, um sie eindeutiger zu bezeichnen; daraus wurden später in Unkenntnis jeweils zwei Plätze. Als Beispiel mag der deutsche Ortsname Holzhausen dienen, den es etwa 40 mal gibt. Ohne einen Zusatz „bei ... (Stadt)“ oder „am ... (Fluss)“ oder „in ... (Landkreis)“ lässt sich ein solcher Ort nicht eindeutig lokalisieren.

Auf ein weiteres Radifa (Ridifah*) treffen wir später im Wadi Sirhan*, dieses passt hier zeitlich und räumlich nicht, es kann keines der biblischen Radifa – Refidim sein: Dieses Ridifah liegt zwischen den Stationen Tabera* und Kibrot Hattaawa*¹⁵ und wird auf diesem Abschnitt der Wüstenwanderung möglicherweise verballhornt als Arad* erwähnt. Die Gleichsetzung des biblischen Arad der Wüstenwanderung mit dem realen Ort Ridifah im Wadi Sirhan erklärt befriedigend den unmotivierten Sprung¹⁶ von Edom über das Wadi Araba nach Westen und wieder zurück.

¹⁵ Siehe Kapitel 17.1.15 Tabera und Kibrot Hattaawa Seite 261

¹⁶ Das Arad-Intermezzo: Arad siehe Karte 16.3.3 westlich des Toten Meers auf Höhe der Halbinsel Lisan

Natürlich hat die Bibel Recht !

Die Exodus-Gruppe hat nach ihrem Abmarsch von Kadesch-Qadisija auf dem Weg über Lašaf, al Ašuriya und Radifa/Refidim eine erste Zwischenstation erreicht. Die Bedingungen sind für eine Erholungspause von Tier und Mensch ideal, obwohl das Alte Testament von Wassermangel spricht. Die Wasserversorgung ist gesichert und die Exodus-Gruppe kann sich in Ruhe auf die nächste Etappe vorbereiten, denn vor ihnen liegt eine schwierige Wegstrecke. Nomaden sind mit ihren Viehherden auf regelmäßige Wasserstellen angewiesen, da die Tiere kaum längere Zeit ohne Wasser auskommen können, allerdings kann Grünfutter einen Teil des notwendigen Wassers liefern.



Abbildung 17.1.9.1: Weidegründe in der Wüste bei Habikah

Photo John Pint Saudicaves

Deshalb müssen sie immer wieder kleine Schlenker und Pausen machen, wenn unterwegs Weidegründe am Weg liegen; darauf basiert auch meine Schätzung für Tagesetappen von 3 - 4 km. Von Radifa aus geht es auf den Karawanenwegen weiter Richtung „Gelobtes Land“, das nächste große Etappenziel ist die Region al Jauf* und Sakaka* am östlichen Eingang zum wasserreichen Wadi Sirhan*, von dort an gibt es keine versorgungsbedingten Schwierigkeiten beim Weiterkommen.

Auf dem Wüstenweg zwischen Radifa und Sakaka passieren die Wanderer die heutige Grenze zwischen Irak und Saudi-Arabien, überqueren etwa bei Uwayquila* auf halber Strecke zwischen den Städten Ar'ar* und Rafha* die heutige Hauptstraße zwischen Kuwait und Amman und ziehen dann weiter in Richtung Südwest.

17.1.10 Der Untergang der Sippe Korach

Auf dieser Route findet die Exodus-Gruppe bei Habaka (auch Habikah* geschrieben) zahlreiche Wasserstellen. Noch heute überrascht dort mitten in der Wüste ein kleiner See, in dessen unmittelbarer Umgebung aus etwa 70 Bohrlöchern Wasser in Tanklastwagen gepumpt wird, die Beduinen und deren Herden im Umland mit Wasser versorgen. Bedauerlicherweise haben sie sich völlig von diesen Wasserlieferungen per Tanklastwagen abhängig gemacht und sind so fast sesshaft geworden.